

So wird die Güsselpolizei bald arbeitslos

Autor(en): **Peterhans, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-606716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Robert Peterhans

So wird die Güselpolizei bald arbeitslos

Was in Bern, St.Gallen und Zug, aber auch in vielen kleineren Ortschaften der Eidgenossenschaft bereits seit einiger Zeit Bürgerpflicht ist, wurde ab dem 1.1.1993 auch in der grössten Stadt der Schweiz Tatsache: die Sackgebühr.

Im vergangenen Dezember bekam die Stadtzürcher Bevölkerung von ihrer Obrigkeit für einmal keine Hiobsbotschaft, sondern ein durchaus nützliches Geschenk. Als Starthilfe in die neue städtische Abfallära liess das Abfuhrwesen Zürich jedem Haushalt einen «Züri-Sack» (offizielle Aufschrift der neuen Kehrichtsäcke) zukommen. Mit diesem Präsent wollte man nicht zuletzt jenen Stadtbewohnern auf die Sprünge helfen, die zwar wussten, dass die neue Regelung vor geraumer Zeit bei einer Volksabstimmung angenommen worden war, die den nahenden Termin aber sehr gerne ver-

gessen hätten. Gleichzeitig wurde den «lieben Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Zürich» die Lektüre einer beigelegten Broschüre ans Herz gelegt, worauf die Freude am geschenkten Sack schmolz. «Wer nicht trennen will, wird zahlen», hiess es da. Mit ausgeklügelten Rechenbeispielen propagierte die Lehrschrift die gesonderte Abfallentsorgung und verwies auf die zahlreichen neuen Sammelstellen (vor allem für Glas- und Kleinmetallabfälle) in den Quartieren. Der von diesen Recyclingstellen geschluckte Kehricht wird von amtlicher Seite denn auch sinnigerweise mit «Wertstoffe» bezeichnet. Findige Wohnungsvermieter reagierten auf das Einrichten der neuen Sammelstellen sofort. In ihren Inseraten ergänzten sie «zentrale Lage» mit dem Hinweis «Sammelstelle direkt vor dem Haus». Analog dazu wird die «absolut ruhige Lage» jetzt auch mit «keine Sammelstelle in der Nähe» umschrieben.

Strassenränder bunt wie der Zürcher Stadtrat

Seit der Umstellung auf die Züri-Säcke hat sich das Strassenbild in der Zwinglistadt gründlich geändert. Vorbei sind die Zeiten, in denen halbgefüllte graue Säcke auf den Abtransport warteten. Jetzt sehnen sich an den Strassenrändern pralle farbige Säcke auf die kräftigen Arme der Abfuhrmänner, darunter auffallend viele der kleinsten Kategorie mit einem Fassungsvermögen von 17 Litern. Zur schnellen Akzeptanz der gebührenpflichtigen Säcke hat sicher auch die Androhung einer sogenannten Kontrollgebühr von 100 Franken beigetragen; das Wort Busse wird in diesem Zusammenhang vermieden. Diesen Betrag müssen Schlaumeier bezahlen, wenn ihnen nachgewiesen werden kann, dass sie ihren Abfall dem falschen Sack anvertraut haben. Gemäss Aus-

kunft des Abfuhrwesens bemüht sich aber nur ein verschwindend kleiner Teil der Städter, die aus den Reihen der Kehrichtmänner vorsorglich bereitgestellte «Güselpolizei» zu rechtfertigen. Der Bestand der Kontrolltruppe ist denn auch bereits kräftig nach unten korrigiert worden. Falls die Gerüchte aus den städtischen Kehrichtverbrennungsanlagen stimmen, kommt es zwischen den unterbeschäftigten Freiwilligen hin und wieder zu Streitigkeiten darüber, wer die vornehme Aufgabe übernehmen darf, einen grauen Abfallsack nach Hinweisen auf die Täterschaft zu überprüfen (Briefumschläge, Rechnungen usw.).

Anreise mit vollen Abfallsäcken

Bereits wenige Wochen nach der Einführung der Sackgebühr verkündete der zuständige Stadtrat Wolfgang Nigg stolz, dass der Kehrichtberg aus Haushaltungen und Gewerbe 30% niedriger geworden sei. Dies gelte als Beweis, dass man sich auf dem richtigen Weg befinde, er danke bereits jetzt allen Mitmachenden. Einzig der Verkehrsdirektor eines benachbarten Ferienortes störte die Harmonie der Stadt Zürich in Sachen Abfallentsorgung. Er will bei Morgen-spaziergängen mit seinem Hund des öftern Gäste aus Zürich beobachtet haben, die mit vollen Abfallsäcken anreisen, um diese nach der Ankunft in den gemeindeeigenen Container zu werfen. Sein Vorwurf wurde allerdings schnell entkräftet. Man fand nämlich heraus, dass in diesem Ort gerade Faschnachtszeit war; die Klage konnte als entsprechender Scherz ad acta gelegt werden. Dennoch haben einige Automobilisten aus der Stadt Zürich vom Misstrauen, dem sie bei Ausfahrten gelegentlich begegnen, die Nase voll. In einer Selbsthilfeaktion brachten sie einen Kleber auf den Markt, der auf der Windschutzscheibe angebracht werden kann. «Nichts wegzuwerfen», wird darauf mitgeteilt. Ihre Kleber können die cleveren Erfinder vielleicht auch bald in der Stadt Basel absetzen. Dort wird die Sackgebühr im Laufe dieses Jahres ebenfalls eingeführt.

Sächs Batzä

Sächs Batzä muesch jetz zahlä
der PETETE
dass sie sich bewegt

und zahlsch gar achzg
cha sich einä strafbar machä
will är s Tempo übersetzt

drum isch as guät und
zahld sich uis
dui bringsch dä Brief am Schatz
grad hechschedperseelich
portolos

is Huis

Julian Dillier